

GRUNDSATZPAPIER

# AUSSEN WIRTSCHAFT



# INHALTS VERZEICHNIS

<b>VORWORT</b>	<b>05</b>
<b>AUSGANGSLAGE</b>	<b>06</b>
<b>GRUNDSÄTZE</b>	<b>14</b>
<b>FAZIT</b>	<b>18</b>

**Herausgeberin**  
Handelskammer beider Basel

**Layout und Illustration**  
designersfactory ag

**Fotos und Abbildungen**  
AdobeStock  
designersfactory ag  
freepik  
Handelskammer beider Basel

**Handelskammer beider Basel**  
St. Jakobs-Strasse 25  
Postfach  
CH-4010 Basel

T +41 61 270 60 60  
F +41 61 270 60 05

info@hkbb.ch  
www.hkbb.ch

Februar 2021



# VOR WORT

Die Wirtschaft der Region Basel ist sehr innovativ und überdurchschnittlich international ausgerichtet. Der Zugang zu ausländischen Märkten und der weltweite Schutz des geistigen Eigentums sind deshalb für die Unternehmen der Region Basel von besonderer Bedeutung.

Die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft generieren einen Drittel der gesamten Schweizer Exporte. Ein Grossteil der Schweizer Forschungsausgaben stammt aus der Life Sciences-Industrie unserer Region. Für den Wirtschaftsstandort Basel ist es deshalb essenziell, dass die Schweiz eine aktive Aussenwirtschaftspolitik betreibt. Ziel muss es sein, den internationalen Marktzugang sicherzustellen, die Innovationsleistungen unserer Unternehmen weltweit zu schützen und zu einem möglichst stabilen weltweiten

Handelssystem beizutragen. Als Grenzregion ist die Region Basel zudem auf offene Grenzen und eine reibungslose Zusammenarbeit mit den Nachbarländern angewiesen.

Das vorliegende Grundsatzpapier legt die Eckwerte dar, an denen sich die Handelskammer beider Basel im Bereich Aussenwirtschaft orientiert.

# AUSGANGS LAGE

## Hohe Bedeutung des Aussenhandels für die Schweiz

Die Schweizer Wirtschaft ist global ausgerichtet und stark in internationale Wertschöpfungsketten verwoben. Dank unserer Spitzenforschung, einem hohen Bildungsstand und vergleichsweise wirtschaftsfreundlichen Rahmenbedingungen produzieren Schweizer Unternehmen sehr innovative Produkte und Dienstleistungen, die weltweit nachgefragt werden.

Laut einer Studie der Bertelsmann Stiftung ist die Schweiz «Globalisierungsweltmeisterin»: Kein anderes Land hat zwischen 1990 bis 2016 grössere globalisierungsbedingte Erhöhungen des Pro-Kopf-Einkommens erzielt.<sup>1</sup> Dieser Wohlstandsgewinn aus der Globalisierung ist in der Schweiz dank einem sehr guten Bildungs- und Sozialsystems breit verteilt. Eine Studie der Universität St. Gallen kommt zum Schluss, dass wir im internationalen Vergleich überdurchschnittlich an den Gewinnen aus dem internationalen Handel teilhaben.<sup>2</sup> Im Gegensatz zu anderen Industrieländern ist der Mittelstand in der Schweiz zudem in den letzten Jahren in der Einkommensentwicklung von den Spitzenverdienern nicht abgehängt worden.<sup>3</sup> Auch dies hauptsächlich dank eines sehr durchlässigen Bildungssystems.

<sup>1</sup> Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), Johann Weiss, Dr. Andreas Sachs, Heidrun Weinelt (2018): Globalisierungsreport 2018.

<sup>2</sup> Patrick Chuard and Veronica Grassi (2020): Switzer-Land of Opportunity: Intergenerational Income Mobility in the Land of Vocational Education. July 2020, Discussion Paper no. 2020-11.

<sup>3</sup> Daniel Kalt: «Globalisierung trifft Mittelstand relativ hart – ausser in der Schweiz». Die Volkswirtschaft. 23.5.2017.

Unser Erfolg im Export bedeutet gleichzeitig, dass wir stark auf offene Märkte sowie den weltweiten Schutz des geistigen Eigentums und unserer Investitionen im Ausland angewiesen sind. Die kleine unabhängige Schweiz kann aussenpolitisch nur begrenzt Einfluss nehmen. Wir sind deshalb wie kein anderer Staat auf klare internationale Regeln angewiesen.

## Beziehungen zu Europa bleibt zentrale Herausforderung

Aufgrund unserer Geschichte und unseres politischen Systems sind wir trotz der geografischen Lage mitten in Europa nicht Mitglied der Europäischen Union (EU). Dies ermöglicht der Schweiz ein hohes Mass an aussenpolitischer Flexibilität und Eigenständigkeit, bringt aber auch eine grössere Unsicherheit bei unseren Beziehungen zu Europa mit sich, unserem wichtigsten Handelspartner.

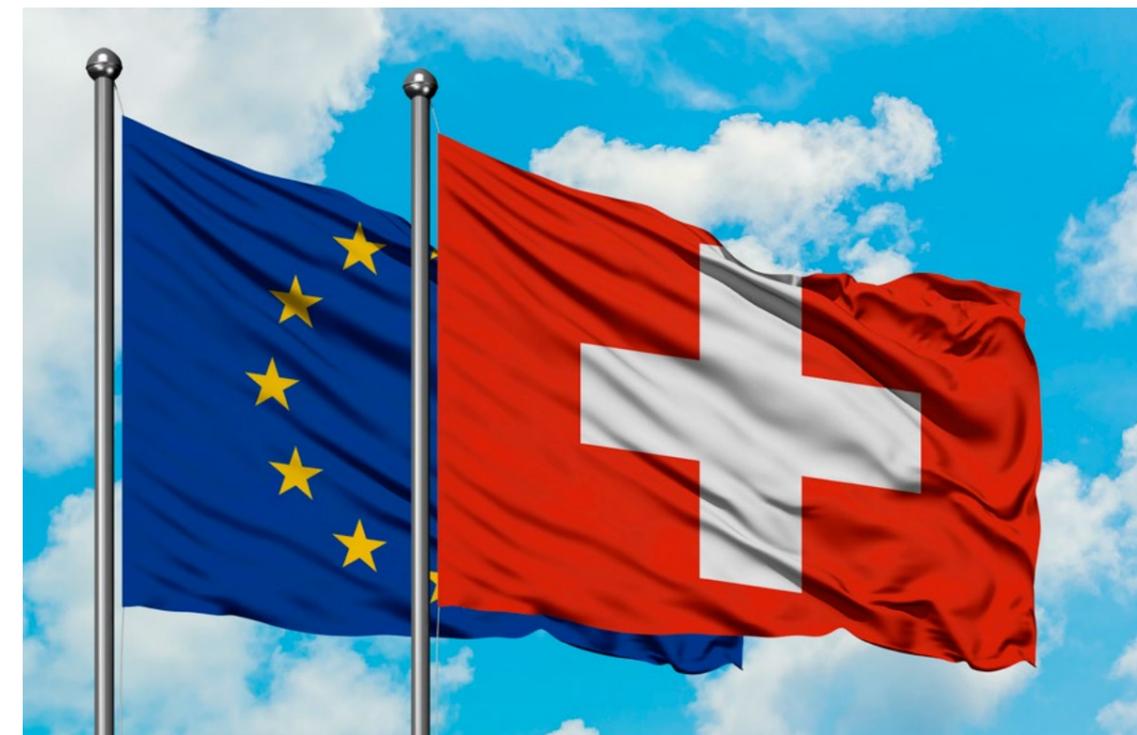
Die Schweiz hat in den Beziehungen zu Europa als Kompromiss und in enger Zusammenarbeit mit der EU den bilateralen Weg entwickelt. Er verbindet eine punktuelle Anbindung an die EU mit maximaler Selbstbestimmung. Das Spannungsverhältnis zwischen Selbstständigkeit und europäischer Integration wird auch in Zukunft bestehen bleiben, da ein EU-Beitritt der Schweiz nicht zu erwarten ist.

## Verschiebungen im Welthandelssystem

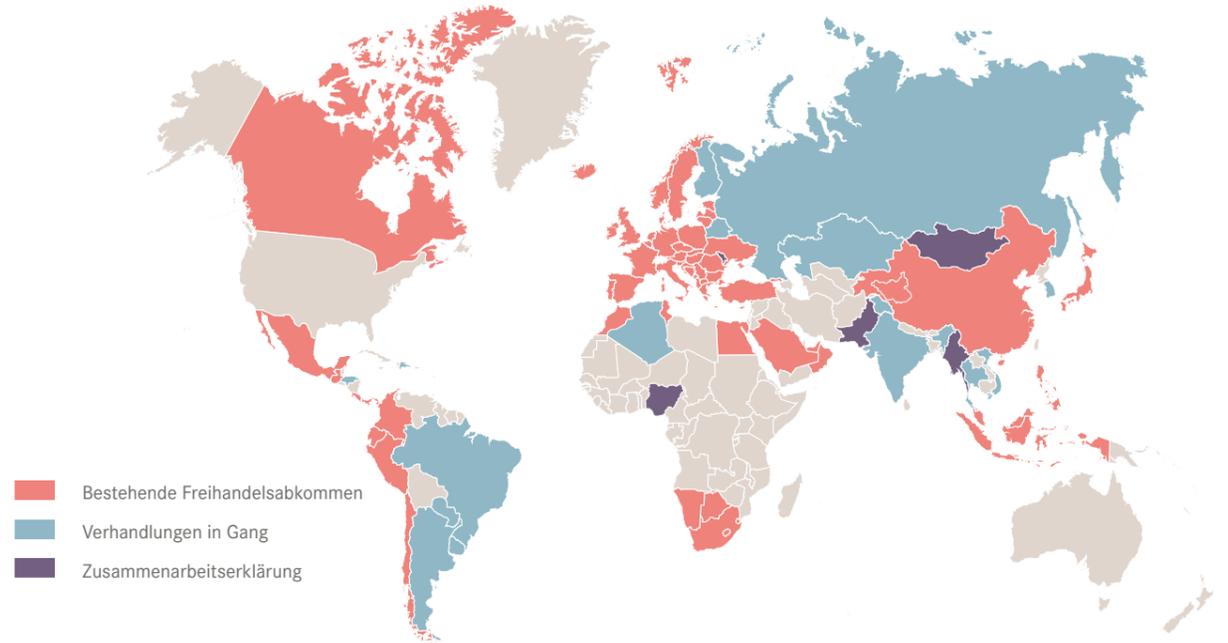
In Zeiten, in denen das weltweite Handelssystem ins Wanken gerät und der Handelsprotektionismus vielerorts zunimmt, ist die Schweizer Aussenwirtschaftspolitik besonders gefordert. Der Internationale Währungsfonds und die Weltbank, aber auch die Welthandelsorganisation (WTO) wurden in der Nachkriegszeit unter Federführung der USA als dominierende Supermacht aufgebaut und über Jahrzehnte massgeblich gefördert. Mit dem Rückzug der USA auf nationale Kerninteressen und dem Wegfall ihrer internationalen Führungsrolle als Hüterin des Welthandels drohen die Regeln des internationalen Handelssystems zu erodieren. Seit ein paar Jahren beobachten wir wachsende wirtschaftspolitische und geopolitische Spannungen zwischen den USA und der aufstrebenden Weltmacht China. Diese Spannungen werden uns wohl noch über lange Zeit begleiten.

Die Schweiz muss sich auf diese geopolitischen Veränderungen einstellen, ohne dabei den Erhalt und den Ausbau der multilateralen Handelsordnung aus den Augen zu verlieren. Bilaterale Handelsabkommen gewinnen deshalb als Ergänzung zur multilateralen Handelspolitik weiter an Bedeutung.

Die Aussenwirtschaftspolitik der Schweiz wird auch durch die Innenpolitik herausgefordert. Der Erfolg der internationalen Vernetzung muss laufend gegen protektionistische und globalisierungskritische Kräfte verteidigt werden.



## ÜBERSICHT SCHWEIZER FREIHANDELSABKOMMEN



Quelle: Stefan Legge und Piotr Lukaszuk (2019). Analyse zur Nutzung von Freihandelsabkommen im Auftrag des Seco. Universität St. Gallen.

### Die Aussenwirtschaftspolitik der Schweiz – Abkommen stärken und vertiefen

Die Schweizer Aussenwirtschaftspolitik ist massgeblich vom Aufbau und von der Pflege eines weltweiten Netzes multilateraler und bilateraler Handelsabkommen geprägt. Das Hauptaugenmerk gilt dabei den Beziehungen zu unserem bedeutendsten Handelspartner, der Europäischen Union. Die aussenwirtschaftlichen Ziele des Bundesrats lauten wie folgt:

- Die regelbasierte multilaterale Welthandelsordnung erhalten und stärken.
- Den bilateralen Weg mit der EU sichern und ausbauen.
- Das Netz präferenzierter Handelsabkommen ausweiten und vertiefen.
- Die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen in der Schweiz stärken.

An diesen Prioritäten wird sich im Kern in naher Zukunft kaum etwas ändern. Dass die multilaterale Welt handelsordnung wiederhergestellt oder gar ausgebaut wird, ist aber aus genannten Gründen auf absehbare Zeit kaum zu erwarten. Damit gewinnen die bilateralen Handelsabkommen zunehmend an Gewicht.

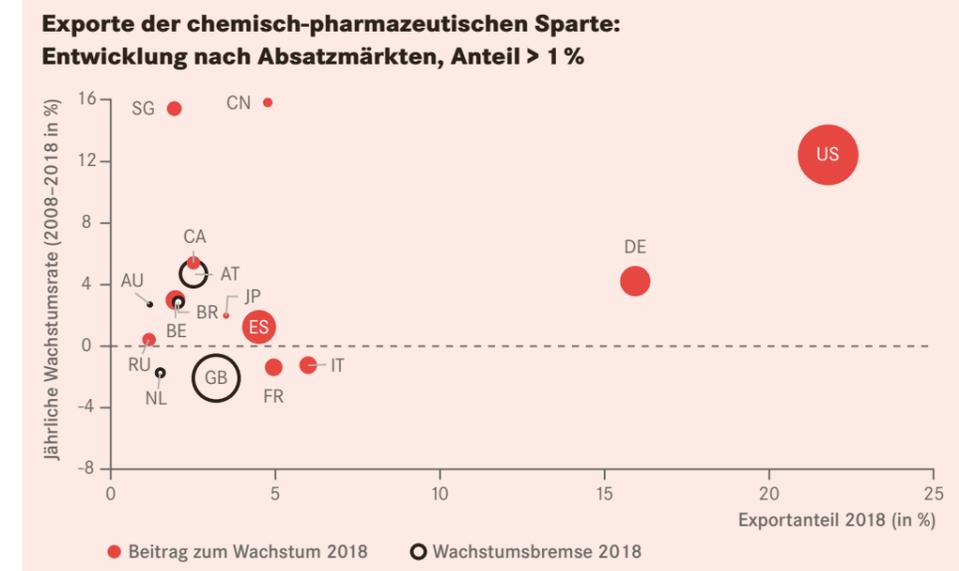
### USA und Asien als zukünftige Wachstumsmärkte

Die USA sind neben Deutschland der grösste und dynamischste Absatzmarkt für die Schweizer Wirtschaft. Für die chemisch-pharmazeutische Industrie sind die USA gar mit Abstand der grösste Markt mit einem Exportanteil von 22 Prozent (2018) und mit einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von mehr als 10 Prozent in den letzten zehn Jahren (2008–2018).

Im selben Zeitraum hat sich auch das Gewicht Asiens als eines globalen Handelspartners stark entwickelt. Dieser Trend dürfte weiterhin anhalten. Treiber der Entwicklung sind die bevölkerungsstarken und wirtschaftlich rasch wachsenden Volkswirtschaften in China, Indien, Korea, Indonesien und Vietnam. Die Bedeutung dieser Länder als Absatzmärkte für Schweizer Unternehmen nimmt stetig zu.

Unter den asiatischen Ländern ist China als Werk- und Absatzmarkt für die Schweiz am wichtigsten. Mit einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 15 Prozent zwischen 2008 und 2018 ist China der am stärksten wachsende Absatzmarkt für die pharmazeutisch-chemische Industrie. Gleichzeitig stellt das Land aufgrund seiner Grösse, seines autokratischen Systems und seiner ambitionierten Industriepolitik eine besondere Herausforderung für die schweizerische Politik dar.

### DIE USA SIND DER GRÖSSTE UND DYNAMISCHSTE ABSATZMARKT FÜR DIE CHEMISCH-PHARMAZEUTISCHE INDUSTRIE. CHINA WÄCHST EBENFALLS STARK.



Hinweis: Die Grösse der Kreise widerspiegeln proportional ihren positiven oder negativen Beitrag (in %).  
Quelle: Jahresbericht Schweizer Aussenhandel 2018 der Eidgenössischen Zollverwaltung.

### **Aussenwirtschaft als Chance für die Nachhaltigkeit**

Die nachhaltige Entwicklung ist eine der grössten globalen Herausforderungen unserer Zeit. Sie umfasst neben der ökologischen auch eine soziale und eine ökonomische Dimension. Der internationale Handel und ausländische Direktinvestitionen können einen positiven Effekt auf die Nachhaltigkeit haben. Ob Handelsgewinne für mehr Nachhaltigkeit genutzt werden, ist Aufgabe der Politik und der Unternehmen. Dank ihren hohen Standards und technologisch hochstehender Produkte spielen Schweizer Unternehmen dabei eine wichtige Rolle. Sie tragen weltweit massgeblich zu einer nachhaltigen Entwicklung bei. Auch die offizielle Schweiz engagiert sich im Rahmen internationaler Organisationen wie der UNO, der WTO oder der OECD für die Schaffung und Weiterentwicklung internationaler Standards. Zudem gewinnen auch bei bilateralen Freihandelsabkommen nachhaltige Aspekte an Bedeutung. Gleichzeitig wird aber Nachhaltigkeit auch immer wieder als Vorwand benutzt, um protektionistische Massnahmen zu rechtfertigen.

### **Region Basel bedeutend für Schweizer Aussenwirtschaft**

Die Region Basel spielt für die Schweizer Wirtschaft eine zentrale Rolle. Basel ist seit Jahrhunderten eine der bedeutendsten Handelsstädte Europas und Heimat zahlreicher internationaler Firmen. Ein Grossteil des Schweizer Erfolgs im Export und in der Innovationsleistung ist der Life Sciences-Industrie der Region Basel zu verdanken.



Die chemisch-pharmazeutische Industrie ist heute mit Abstand die wichtigste Exportbranche der Schweiz. Sie steuerte 2018 45 Prozent der gesamten Exporte der Schweiz bei. Mit einem Anteil von rund 40 Prozent aller privaten Investitionen in Forschung und Entwicklung in der Schweiz ist die Life Sciences-Branche zudem die grösste Forschungsindustrie und damit die Triebfeder des Innovationsstandorts Schweiz. Der weltweite Schutz des geistigen Eigentums ist deshalb für die Region Basel zentral.

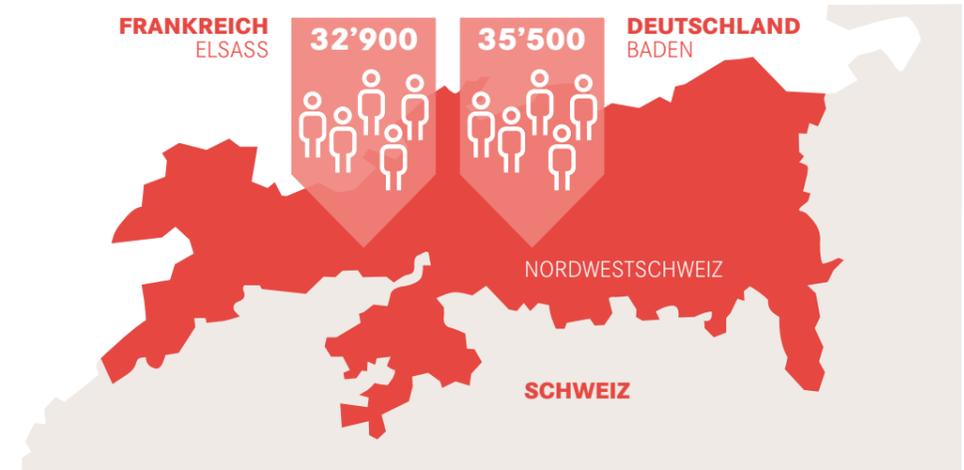
Aufgrund der Grenzlage zu Deutschland und Frankreich ist die Region Basel mit dem Austausch und der Kooperation mit Nachbarländern bestens vertraut. Grenzgängerinnen und Grenzgänger aus Deutschland und aus Frankreich sind seit jeher ein wichtiger und akzeptierter Bestandteil der Wirtschaft.

Basel ist das Zentrum der Trinationalen Metropolregion Oberrhein, die zu den dynamischsten Wirtschaftsregionen von Europa gehört. Durch seine zentrale geografische Lage profitiert Basel von einem guten Zugang zu Spezialisten, Arbeitskräften und zum EU-Markt. Die Grenzlage ist gleichzeitig auch ein Risiko, denn in Krisenzeiten drohen Einschränkungen der grenzüberschreitenden Mobilität und Wirtschaftstätigkeit.

Zudem ist Basel eine wichtige europäische Verkehrsdrehscheibe für verschiedene Verkehrsträger. Mit dem Bahnknoten und den Schweizerischen Rheinhäfen erbringt Basel eine zentrale Funktion für den grenzüberschreitenden Personen- und Güterverkehr. Auch der EuroAirport stellt eine bedeutende Verkehrsinfrastruktur für die Region dar.

## AN DER GRENZE ZU FRANKREICH UND DEUTSCHLAND – EINE METROPOLREGION MIT 1 MIO. EINWOHNER

Die Trinationale Metropolregion Oberrhein gehört zu Europas dynamischsten Wirtschaftsregionen. Durch seine einzigartig zentrale Lage ist Basel im Hinblick auf den Zugang zu Arbeitskräften, Experten und die EU geografisch optimal positioniert.



Quelle: BAK Economics

### EXPORTANTEIL REGION BASEL AM SCHWEIZERISCHEN EXPORTVOLUMEN



Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung

### WICHTIGSTE ABSATZLÄNDER DER SCHWEIZ

Land	Anteil in %
Deutschland	18,2
USA	17,3
Frankreich	5,9
Italien	5,8
China	5,5
Vereinigtes Königreich	3,8
Japan	3,3
Spanien	3,2

Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung



- BEZIEHUNGEN **SCHWEIZ-EU** PFLEGEN
- INTERNATIONALEN **MARKTZUGANG** SICHERSTELLEN
- **GEISTIGES EIGENTUM** UND DESSEN WELTWEITEN SCHUTZ FÖRDERN
- PROTEKTIONISMUS **ABBAUEN**
- **NACHHALTIGKEIT** AUF MULTILATERALER EBENE FÖRDERN
- **TRINATIONALE ZUSAMMENARBEIT** INTENSIVIEREN

# GRUND SÄTZE

Die Wirtschaft der Region Basel ist global ausgerichtet und stark in internationale Wertschöpfungsketten eingebunden. Sie ist sehr innovativ und wertschöpfungsintensiv. Der Region Basel ist deshalb ein zentrales Anliegen, dass offene Märkte und verlässliche internationale Regeln im Zentrum der Schweizer Aussenwirtschaftspolitik stehen. Dabei braucht es eine Kombination von multilateraler und bilateraler Handelsliberalisierung. Die Exportwirtschaft darf nicht mit neuen bürokratischen Auflagen zusätzlich belastet werden. Im Gegenteil, die administrativen Prozesse müssen vereinfacht werden.

## **Europapolitik – den bewährten bilateralen Weg weiterbeschreiten**

Die Europäische Union ist der mit Abstand wichtigste Handelspartner der Schweiz. Dies gilt auch für die Region Basel. Der 1999 eingeschlagene bilaterale Weg hat sich als äusserst erfolgreich erwiesen und geniesst in der Bevölkerung breite Unterstützung. Er ermöglicht der Schweiz eine enge Anbindung an den europäischen Markt bei gleichzeitig hohem Grad an politischer Selbstbestimmung. Dies muss auch in Zukunft das oberste Ziel der Europapolitik sein.

Die Beziehungen zur EU sind weiter zu vertiefen und auf eine langfristig stabile Basis zu stellen. Mit einem institutionellen Rahmen soll sichergestellt werden, dass die bestehenden Abkommen unkompliziert

und zeitnah den regulatorischen Neuerungen im relevanten Handelsrecht der EU angepasst werden können. Rechts- und Planungsunsicherheit für die Unternehmen müssen möglichst vermieden werden. Besondere Bedeutung kommt aus Sicht der Region Basel vor allem dem Abbau der technischen Handelshemmnisse, der Personenfreizügigkeit und dem Zugang zum EU-Forschungsmarkt zu.

## **Internationalen Marktzugang sicherstellen**

Die Schweizer Wirtschaft braucht sowohl bei den Exporten wie auch bei den Investitionen den sicheren Zugang zu globalen Märkten. Der Einsatz für ein funktionierendes multilaterales Welthandelssystem steht dabei im Fokus. Die Schweiz muss sich zudem dafür einsetzen, dass die WTO revitalisiert und modernisiert wird.

Bilaterale Handels- und Investitionsschutzabkommen sind wichtig, um die Lücken der multilateralen Ordnung zu füllen. Dabei geht es primär darum, nicht-tarifäre Handelshemmnisse wie unterschiedliche Standards in der Produktion oder im Datenschutz zu ver-

hindern oder abzubauen und weniger um tarifäre Hürden. Ebenfalls grosses Gewicht hat der Schutz des geistigen Eigentums.

Bestehende Abkommen sollen laufend überprüft und gegebenenfalls aktualisiert werden. Bei der Verhandlung neuer oder der Weiterentwicklung bestehender Abkommen gilt es, ein Schwergewicht auf besonders wichtige Märkte zu legen: Märkte, bei denen einerseits die höchsten Handelsgewinne zu erwarten sind und wo andererseits aufgrund parallel laufender Verhandlungen mit anderen Staaten eine Diskriminierung von Schweizer Unternehmen droht. Die wichtigsten Kandidaten sind in erster Linie die USA, die EU, UK, China, Japan und Mercosur und in zweiter Linie Indien, Russland, Indonesien, Vietnam, Mexiko, Australien, Türkei und Thailand.

Aus Sicht der Schweizer Wirtschaft und insbesondere der Life Sciences-Industrie sind den USA und den asiatischen Wachstumsmärkten besonderes Augenmerk zu schenken. Die Schweiz sollte deshalb weiterhin ein Freihandelsabkommen mit den USA anstreben.

Zudem muss sich die Schweiz für einen möglichst guten Zugang zu den aufstrebenden asiatischen Märkten einsetzen. Schweizer Unternehmen sollen beim Markteintritt unterstützt werden.

In Bezug auf die Zusammenarbeit mit autokratischen Staaten muss die Schweiz einen pragmatischen Weg verfolgen. Dies gilt insbesondere auch für China. Grundsätzlich sind die guten Wirtschaftsbeziehungen mit China weiterhin zu pflegen. Eine nachhaltige Veränderung der chinesischen Politik und Gesellschaft kann letztlich nur von den Menschen vor Ort ausgehen. Vom wirtschaftlichen Austausch mit China ist mittel- bis langfristig eine grundsätzlich positive Wirkung zu erwarten. Handel und Investitionen stärken die Mittelschicht und fördern den Austausch von Ideen und Werten. Die Schweiz darf sich dabei aber nicht von China politisch instrumentalisieren lassen oder einem vorausseilenden Gehorsam verfallen. Bilaterale Abkommen oder Initiativen sollten nur dann unterzeichnet werden, wenn von ihnen ein klarer Nutzen für die Schweizer Wirtschaft zu erwarten ist. Zudem soll es die Schweiz vermeiden, aus Furcht vor China eine eigene Industriepolitik zu betreiben oder protektionistische Massnahmen einzuführen. Die Schweiz darf ihre traditionellen wirtschaftspolitischen Stärken nicht preisgeben.

Es gilt, Menschenrechtsverletzungen zu verurteilen und gemeinsam mit anderen Ländern und über internationale Gremien auf China einzuwirken. Jedoch muss es die Schweiz vermeiden, sich in die strategische Auseinandersetzung zwischen den USA und China hineinziehen zu lassen.

### **Geistiges Eigentum schützen**

Basel hat eine besonders wissensintensive Wirtschaftsstruktur. Die Life Sciences-Industrie wird auch in Zukunft eine grosse wirtschaftliche Bedeutung geniessen. Deshalb müssen die Förderung der Innovationskraft und der weltweite Schutz dieser Innovationen einen wichtigen Pfeiler der Schweizer Aussenwirtschaftspolitik bilden. Dazu gehört auch, den weltweiten Forschungsaustausch und Forschungs Kooperationen zu fördern. Nicht zuletzt muss die Innovationskraft der Schweizer Wirtschaft durch gezielte Reformen weiter verbessert werden, damit sich die Unternehmen weltweit behaupten können.

### **Protektionismus abbauen**

Die Schweiz muss sich im Ausland wie auch im Inland gegen Protektionismus zur Wehr setzen. Obwohl die Zölle im grenzüberschreitenden Warenverkehr weltweit tendenziell sinken, schaffen viele Länder neue nichttarifäre Handelsbarrieren (z.B. technische Zulassungsstandards, Importkontingente oder auch komplizierte administrative Vorschriften). Darunter leidet die Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Unternehmen. Dieser Entwicklung gilt es, auf multi- und bilateralem Weg entgegenzuwirken. Aber auch im Inland muss die Schweiz auf protektionistische Politik verzichten, das heisst keine unnötigen Einschränkungen im Bereich Migration, Agrarwirtschaft, Arbeitsrecht oder Technologie einführen.

Die Schweiz soll sich auf ihre traditionellen Stärken wie Offenheit, Innovation und Stabilität besinnen und den Verlockungen einer aktiven Industriepolitik auch bei der Aussenwirtschaft widerstehen: Gemeint sind damit unter anderem staatliche Eingriffe in unternehmerische Entscheide wie die Ausgestaltung von Lieferketten. Dies gilt auch im Hinblick auf die Versorgungssicherheit in Krisenzeiten. Ein möglichst offener Aussenhandel mit vielen Ländern – in Kombination mit Pflichtlagern für klar definierte wichtige Güter – bietet die beste Vorkehrung für die Versorgungssicherheit in Krisenzeiten. Eine Selbstversorgung ist für die Schweiz als kleines offenes Land weder realistisch noch zielführend.

### **Nachhaltigkeit auf multilateraler Ebene fördern**

Nachhaltigkeit in allen Dimensionen – ökologisch, sozial und ökonomisch – wird weiterhin an Bedeutung zunehmen. Die Schweiz soll ihren guten Ruf und ihre Erfahrung nutzen, um in internationalen Organisationen an der Weiterentwicklung von Standards mitzuwirken. Nachhaltigkeitsstandards und Instrumente müssen einheitlich sein und international gelten. Deshalb sollten sie primär auf multilateraler Ebene ausgehandelt und weiterentwickelt werden. Bilaterale Freihandelsabkommen können und sollen bestehende internationale Nachhaltigkeitsstandards übernehmen, sollten sich aber auf ihre Kernfunktion beschränken: dem Abbau von Handelshemmnissen. Die Schweiz muss es vermeiden, in bilateralen Abkommen eigene, international nicht abgestützte Nachhaltigkeitsregeln einzubauen. Die Forderung nach mehr Nachhaltigkeit darf zudem nicht als Vorwand dienen, um protektionistische Massnahmen – höhere Abgaben, Handelshemmnisse – zu rechtfertigen.

### **Trinationalen Wirtschaftsraum stärken**

Basel profitiert als Grenzregion vom Austausch mit seinen Nachbarländern. Die Grenzgängerinnen und Grenzgänger aus Deutschland und Frankreich sind für das Funktionieren der Wirtschaft im Grossraum Basel unverzichtbar. Dies gilt insbesondere für die Industrie und die Dienstleistungsbranche, wie das Gesundheitswesen. Die Politik muss dafür sorgen, dass der grenzüberschreitende Personen- und Warenverkehr ungehindert funktionieren kann, insbesondere auch in Krisenzeiten. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in den Bereichen Infrastruktur und Verkehr – etwa bei der Bahninfrastruktur, dem Euro-Airport und den Schweizerischen Rheinhäfen – soll weiter gestärkt werden. Es gilt, der Bedeutung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und Mobilität auch auf Bundesebene Gehör zu verschaffen.



# FAZIT

Eine Binsenwahrheit besagt, dass die Schweiz die Hälfte ihres Wohlstandes im Ausland erarbeitet. Für die Region Basel trifft dies besonders zu: Offene Grenzen für Güter, Kapital und Personen sind deshalb für den Wirtschaftsmotor der Schweiz essenziell. Wir wollen aber nicht nur das Erreichte absichern und verteidigen, sondern dieses durch den Abbau nichttarifärer Handelshemmnisse, den gegenseitigen Austausch und die Zusammenarbeit weiter stärken. Der weltweite Schutz des geistigen Eigentums ist für den Innovationsstandort Basel dabei essenziell.

Aufgrund der aktuellen welthandelspolitischen Lage und der geopolitischen Spannungen zwischen wichtigen Akteuren stehen dabei nicht mehr grosse Würfe im Zentrum, sondern austarierte bilaterale und multilaterale Massnahmen. Unser Hauptaugenmerk muss unserem Verhältnis zu unseren Nachbarländern, zu Europa und dann zur Welt gelten. Bei den handelspolitischen Spannungen zwischen den Grossmächten soll die Schweiz weiterhin eine neutrale Brückenfunktion einnehmen und sich nicht für ein Lager einspannen lassen.

Die Region Basel ist als Grenzregion auf offene Grenzen und eine funktionierende Zusammenarbeit mit den Nachbarländern besonders angewiesen. Es gilt, dem auch in Bern und Brüssel Gehör zu verschaffen.

Den Verlockungen einer staatlichen Kontrolle der internationalen Wertschöpfungsketten und des Handels müssen wir klar widerstehen. Für die kleine, hochspezialisierte Schweiz ist ein diversifiziertes Aussenhandeln, das auf Offenheit, Innovation und Stabilität basiert, auch in Zukunft der wichtigste Erfolgsfaktor.

**Handelskammer beider Basel**

St. Jakobs-Strasse 25  
Postfach  
CH-4010 Basel

T +41 61 270 60 60  
F +41 61 270 60 05

[www.hkbb.ch](http://www.hkbb.ch)

Folgen Sie uns auf Social Media:

